

DIGITALE MEDIEN

LITHIUM-RUSH IN SIMBABWE

DIGITALE KLUFT: STADT-LAND

DIGITALISIERUNG BEI UNSEREN

PARTNERORGANISATIONEN

JAZZMUSIKER VEE MUKARATI

INTERVIEW MIT DER ANGEHENDEN

CO-GESCHÄFTSLEITERIN

SIMBABWE-STUDIENREISE



Fonds für Entwicklung
und Partnerschaft in Afrika
Fund for Development
and Partnership in Africa



«SOZIALE MEDIEN SIND WIE EINE GEHEIMWAFFE»

Ska Sebata, Rise N Shine Trust, Simbabwe



Die Magie der digitalen Medien

Ska Sebata von Rise N Shine ist eine mehrfach preisgekrönte Künstlerin, die sich in Film und kreativer Regie hervorgetan hat, und eine leidenschaftliche Verfechterin der Menschenrechte, der digitalen Sicherheit sowie der Förderung von Jugend und Frauen. Derzeit arbeitet Ska als Medien- und Kommunikationsmanagerin bei Rise N Shine in Matabeleland Nord, Simbabwe.

— Rise N Shine Trust hat die Vision von blühenden ländlichen und städtischen Randgebieten, in denen Jugendliche und Frauen ihr volles Potenzial entfalten können. Durch die Kraft der Kunst strebt die Organisation danach, positive Veränderungen zu bewirken. Ihre Mission ist es, diese Bevölkerungsgruppen durch Bildung, kreative Ausdrucksmöglichkeiten und Friedensinitiativen zu stärken.

— Rise N Shine ist Teil der **fepa-Praktiker:innen-Gemeinschaft** zu den Themen Empowerment, Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit. Ausserdem war sie 2023 Partnerorganisation der fepa-Initiative für Kleinzuschüsse.

Folgen Sie Rise N Shine auf ihren sozialen Medien

facebook.com/RiseNShineTrust

x.com/risenshinetrust

linkedin.com/company/rise-n-shine-trust

Über die sozialen Medien haben wir es geschafft, Menschen aus allen Lebensbereichen zu verbinden und unsere Geschichten zu teilen. Sie sind ein wichtiges Werkzeug zur Vernetzung der Jungen in Simbabwe.

— Stellen Sie sich vor, wie ein einfacher Beitrag auf sozialen Medien zu einer Plattform für Veränderung werden kann – das ist die Magie dahinter. Mit der Organisation Rise N Shine Trust teilen wir nicht nur Geschichten, wir schaffen neue Narrative. Wir zeigen

der Welt, dass oft übersehene Gemeinschaften voller Talent, Widerstandskraft und Hoffnung stecken. Es geht darum, Klischees zu brechen, mit einem Beitrag nach dem anderen.

— Plattformen wie WhatsApp, Facebook und X (ehemals Twitter) ermöglichen einfache Kommunikation, den Austausch von Ideen und den Zugang zu Nachrichten und Bildung. Beispielsweise nutzten junge Menschen während der Covid-19-Pandemie soziale Medien, um auf Online-Lernressourcen zuzugreifen und mit Gleichaltrigen

in Verbindung zu bleiben. Dennoch besteht weiterhin eine digitale Kluft: der eingeschränkte Internetzugang erschwert vielen den Zugang, insbesondere in ländlichen Gebieten und besonders unter Mädchen.

— Neben den grossen Vorteilen bergen soziale Medien aber auch Gefahren. Cybermobbing und Online-Belästigung sind verbreitete Probleme, von denen junge Frauen in Simbabwe überproportional betroffen sind. Geschichten von Mädchen, die schikaniert und mit beleidigenden Nachrichten

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Es ist 2002. Ich bin 15 Jahre alt und sitze im Klassenzimmer im 5. Stock der Kantonsschule Luzern mit Blick auf den Vierwaldstättersee. Informatikprüfung. Und ich – total überfordert. Die Prüfungsfrage lautete: «Google den Satz <YXZ> und schreibe, was als Antwort kommt.» Wir hatten damals einen Computer im Keller bei meinen Eltern, aber ich benutzte ihn nie. Ich hatte keine Ahnung, wie man googelt; vielleicht hatten wir es einmal im Unterricht geübt. Das war das eine Mal, dass ich versuchte, die Antwort bei meiner Pultnachbarin abzuschreiben.

— Als Angehörige der Generation Millennials hatte ich das Privileg, in der Schweiz beides zu erleben: die Zeit ohne Internet und Smartpho-

nes, als ich Enzyklopädien zu Weihnachten bekam, und die Zeit danach. Heute kann ich mir kaum noch vorstellen, wie ich es in meinen frühen 20er-Jahren schaffte, mich – zum Beispiel in Costa Rica – ohne Google Maps zurechtzufinden.

— Leider ist der Zugang zu Internet und Computern nicht überall selbstverständlich. Während wir manchmal bewusst versuchen, weniger digital unterwegs zu sein, gibt es Menschen, für die der Zugang zu diesen Technologien nicht nur wünschenswert, sondern dringend notwendig ist, weil sonst wichtige Informationen und Bildung unerreichbar bleiben. Dies ist ein gravierendes Problem, insbesondere in den ländlichen Gebieten Simbawes.

— In dieser Ausgabe zeigen wir Perspektiven unserer Partnerorganisationen zum Thema Digitalisierung auf und berichten über den Lithiumabbau in Simbabwe – ein globaler Motor der Digitalisierung. Wie immer können Sie auch in Kultur- und Freizeithemen eintauchen. Ausserdem erfahren Sie noch etwas mehr über mich. Seit April 2024 arbeite ich an der Seite von Marcel Dreier als angehende Co-Geschäftsleiterin.

Herzliche Grüsse
Denise Staubli



ten konfrontiert werden, sind häufig. Daher ist es wichtig, digitale Kompetenz und Online-Sicherheit unter jungen Menschen zu fördern, um diese Risiken zu mindern.

#ThisFlag-Bewegung: Wie Mobilisierung durch soziale Medien funktioniert

Vor einigen Jahren geriet die simbabwische Wirtschaft ins Stocken, die Menschen hatten ums Überleben zu kämpfen und waren von der Regierung enttäuscht. Da trat Evan Mawarire in Erscheinung, ein Pastor, der genauso frustriert war von der Situation im



Ska Sebata unterrichtet über digitale Sicherheit in Victoria Falls, Simbabwe. Sie konzentriert sich auf Themen wie Privatsphäre im Internet, Passwortverwaltung und verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien. Ausserdem vermittelt sie, wie man Online-Missbrauch erkennt und meldet sowie einen positiven digitalen Fussabdruck schafft.

Land wie alle anderen. Er beschloss, etwas zu unternehmen. Er nahm ein Video auf, in dem er sich in die simbabwische Flagge hüllte und darüber sprach, dass die Flagge für ihn jetzt etwas anderes symbolisierte – nicht wie einst den Stolz und die Hoffnung, sondern die aktuellen Probleme des Landes. Er stellte das Filmchen online mit dem Hashtag #ThisFlag, und es verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Die Menschen fühlten sich von dieser Botschaft angesprochen. Es war wie ein Funke, der eine Flamme ent-

fachte. Leute, die sich hilflos und allein fühlten, merkten plötzlich, dass sie nicht alleine waren. Der Hashtag wurde zu einer Plattform, auf der viele ihre Erfahrungen, Frustrationen und Hoffnungen für ein besseres Simbabwe teilen konnten.

Soziale Medien waren absolut entscheidend. Sie ermöglichten es der Bewegung, traditionelle Medien zu umgehen, die oft von der Regierung kontrolliert wurden. Es entstand ein Raum, in dem sich Menschen vernetzen, organisieren und ihre Stimmen zur Geltung kommen. Der Hashtag wurde zu einem Aufruf, der die Menschen auf eine Weise zusammenbrachte, die ohne moderne Technologie unmöglich gewesen wäre.

Daraus haben wir gelernt, dass soziale Medien ein mächtiges Werkzeug für sozialen Wandel sind. Sie können genutzt werden, um Menschen zu mobilisieren, Bewusstsein zu schaffen und diejenigen an der Macht zur Rechenschaft zu ziehen. Doch es geht nicht nur darum, Beiträge zu posten und zu teilen. Es geht darum, ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, Vertrauen aufzubauen und Wege zu finden, um Online-Engagement in realweltliche Aktionen zu übersetzen. Die #ThisFlag-Bewegung zeigte, dass selbst angesichts von Widrigkeiten gewöhnliche Menschen zusammenkommen und einen Unterschied machen können.

Wir haben nachgefragt: Wie steht es um den Gebrauch von sozialen Medien bei unseren Partnern und ihren Zielgruppen?

Sechs unserer acht grössten Partnerorganisationen in Simbabwe nutzen soziale Medien mehrmals pro Woche, wenn nicht sogar täglich. Besonders beliebt sind Facebook, Instagram sowie X (ehemals Twitter). Andere genannte Kanäle sind Newsletter, Podcasts, Radio und YouTube.

Beim Erreichen der Zielgruppe greifen die meisten Partnerorganisationen auf WhatsApp sowie Facebook zurück.

MIT PODCASTS SOZIALE BARRIEREN ÜBERWINDEN

Ellaine Manyere, Vision Africa, Simbabwe

Eines Tages, als wir von Vision Africa einen Workshop für die Gemeinschaft abhalten wollten, erschienen wieder einmal nur wenige Leute. Ich stand wie immer vor dem Versammlungsraum. Auf der anderen Strassenseite beobachtete ich junge Frauen, die

Ellaine Manyere ist eine junge Feministin mit Interessen an Podcasting, Frauenrechten und der aktiven Beteiligung von Frauen in der Politik. Sie ist Freiwillige von Vision Africa, einer von jungen Frauen geführten, gemeindebasierten Organisation mit Sitz in der Minenstadt Kadoma, etwa 200 Kilometer südwestlich von Harare in Simbabwe.

Vision Africa arbeitet in den Bereichen Führung, Gleichstellung der Geschlechter, Aufklärung über die Verfassung und aktive Bürgerbeteiligung in politischen Prozessen durch Kampagnen und Mobilisierung.

Vision Africa ist Teil der fepa-Praktiker:innen-Gemeinschaft zu den Themen Empowerment, Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit. Ausserdem war sie 2023 Partnerorganisation der fepa-Initiative für Kleinzuschüsse.

Folgen Sie Vision Africa auf ihren sozialen Medien.

facebook.com/visionafricazim

instagram.com/vision_africa_zim

x.com/VisionAfricaZim

youtube.com/@vision_africa_zim

Gemüse und Secondhand-Kleider verkauften. Eine Gruppe junger Minenarbeiter:innen, die gerade von der Arbeit zurückkehrte, überquerte die Strasse.

Ich ging hinüber und fragte eine der Verkäuferinnen: «Hey, hast du Lust an unserem kostenlosen Workshop für Frauen heute teilzunehmen?» – «Wie lange dauert das?», wollte sie bloss wissen. Zwei bis drei Stunden waren zu viel für sie. Sie braucht diese Zeit, um Einkommen für ihre Familie zu generieren.

Unsere Zielgruppe befindet sich direkt vor uns, dachte ich mir, und ist dennoch so schwer erreichbar! Neben der Minenarbeit und dem Warenverkauf kennen wir hier in Kadoma das Phänomen «kungavha ngavha», wie wir es im Strassenslang nennen. Es bedeutet, verschiedenen informellen Tätigkeiten nachzugehen, um irgendwie Geld zu verdienen. Zeit ist daher ein rares Gut. Ausserdem kommt es vor, dass bestimmte Familien oder Ehemänner es ihren Frauen verweigern, an unseren Workshops zum Thema geschlechterspezifische Gewalt teilzunehmen. Ich fragte mich, wie wir sie auf anderem Weg erreichen könnten.

Dieser Tag markierte die Geburtsstunde unseres Podcasts «Breaking the Silence». Wir nehmen die kurzen



Vision Africa Workshop in Kadoma, Simbabwe zur Kartierung von Sicherheitszonen im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Gewalt.

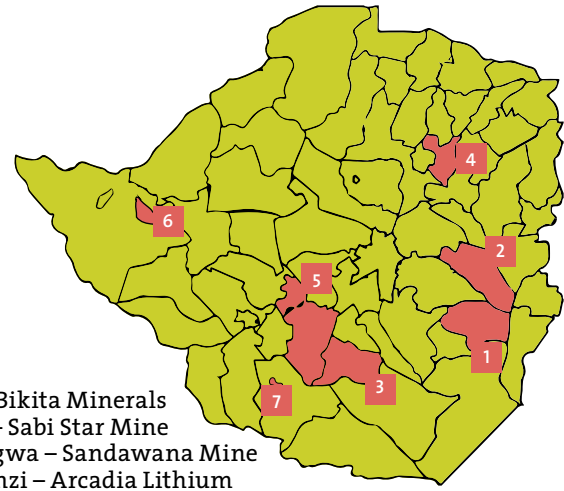
LITHIUM-RUSH IN SIMBABWE

Ein Paradoxon der Digitalisierung? Der Abbau von Lithium und «seltene Erden» für den Weltmarkt in Simbabwe liefert auch wichtige Rohstoffe, die für die Herstellung von verschiedensten ICT-Produkten unabdingbar sind. Gleichzeitig kommen diese bei der einheimischen Bevölkerung – insbesondere in ländlichen Gebieten – nur zaghaft und spärlich an. Barbara Müller vom fepa-Vorstand berichtet über die neusten Entwicklungen.

Simbabwe ist aussergewöhnlich reich an Bodenschätzen; einige davon – wie Gold, Kupfer, Zinn, Platin, Smaragde und Diamanten – werden schon seit Jahrzehnten abgebaut. Erst in den letzten Jahren wurde jedoch entdeckt, dass Simbabwe über Afrikas bedeutendste Lithiumvorkommen verfügt. Heute sind sechs über das ganze Land verstreute Bergbauunternehmen daran, diese Vorkommen im grossen Stil abzubauen.

___ Grund dafür ist die grosse Nachfrage nach Lithium, das zur Herstellung von Batterien benötigt wird. Batterien für Elektrofahrzeuge, Internetkommunikation und Mobiltelefonie. Der aktuelle Lithiumboom hat zu hektischen, meist intransparenten Handänderungen bei den Minenbetreibern geführt. Heute wird der Lithiumabbau von chinesischen sowie der simbabwischen Regierung gehörenden Unternehmen kontrolliert. Das geförderte Lithium wird grösstenteils nach China exportiert, dem weltweit grössten Hersteller von Lithiumbatterien.

___ Was bedeutet dieser Hype, mit dem die Treibhausgasemissionen bekämpft werden sollen, für die Bevölkerung vor Ort? Lithium wird im Tagebau gewonnen. Da das begehrte Metall nicht in reiner Form vorkommt, tragen schwere Maschinen riesige Mengen von Gestein und Erde, zuweilen ganze Berge ab. Die seit Generationen dort lebende Bevölkerung wird vertrieben und verliert den Zugang zu ihrem Land und damit zu ihrer Lebensgrundlage. Die meisten Minen wurden zwischen 2021 und 2023 in Betrieb genommen. Das alles geschah unter Druck, oft ohne jede Vorwarnung. Die Minenbetreiber machten grossmundige Versprechungen für Entwicklungsvorhaben, die jedenfalls



- 1 Bikita – Bikita Minerals
- 2 Buhera – Sabi Star Mine
- 3 Mberengwa – Sandawana Mine
- 4 Goromonzi – Arcadia Lithium
- 5 Insiza – Fort Rixon Mine
- 6 Kamativi – Kamativi Lithium Project
- 7 Gwanda – Gwanda Lithium Mine

Der Lithium-Rush ist gerade dabei, Simbabwe zu verändern. Er ist eine Folge der Nachfrage nach sauberer Energie im Norden. Die KEESA – Kampagne für Entschuldung und Entschädigung im Südlichen Afrika – hat sich intensiv mit dessen Auswirkungen befasst. Eine ausführliche Studie ist in Vorbereitung.

Karte: Grosse Lithiumvorkommen in Simbabwe

bis jetzt nicht oder nur teilweise umgesetzt wurden. Auch die Entschädigungen sind ungenügend und benachteiligen Frauen. Oft handelt es sich dabei um Häuser, die auf den Namen der Männer eingetragen werden.

___ Versperrt ist der Bevölkerung auch der Zugang zu Wasserquellen, was die Betroffenen angesichts der gegenwärtigen Dürrekrise besonders stark trifft. Der Minenbetrieb beansprucht grosse Wassermengen. Einige Flüsse wurden kontaminiert, deren Wasser für den Konsum von Vieh und Menschen nun ungeeignet ist. Die unablässige Durchfahrt schwerer Lastwagen bewirkt, dass Staubwolken in der Luft hängen und sich auf alles absetzen. Strassen und Brücken werden beschädigt und das hohe Verkehrsaufkommen mit seinem hohen Lärmpegel stellt in dieser vormals ruhigen ländlichen Umgebung ein Sicherheitsrisiko dar. Dazu kommen die Erschütterungen durch Sprengungen. Die betroffenen Menschen klagen auch darüber, dass sie keinen Zugang zu ihren heiligen Stätten mehr haben und die Gräber ihrer Ahnen ohne den nötigen Respekt aufgehoben wurden.

___ Informelle Bergarbeiter die, vor der Übernahme durch professionelle Unternehmen Lithium abbauten und verkauften, wurden gewaltsam verjagt und haben ihr Einkommen verloren. Die Arbeitsbedingungen in den Minen sind schlecht. Lokale Arbeiter beklagen sich, dass Jobs oft an Auswärtige gehen und sie leer ausgehen.

___ Simbawwes Regierung strebt eine erhöhte Wertschöpfung im Land an und hat deshalb den Export unverarbeiteter Rohstoffe untersagt. Die Firmen müssen Pläne vorweisen, wie sie das Erz weiterverarbeiten wollen. Das ehrgeizige Ziel ist die Produktion von Lithiumbatterien vor Ort. Davon ist das Land jedoch noch weit entfernt.

___ Die bedeutendste Mine ist die 3882 Hektar umfassende Sandawana Lithium in Mberengwa (Masvingo), wo seit 2023 Lithium zusammen mit Smaragden, Gold und Coltan gefördert wird. Der Qualität nach soll es das weltweit beste Lithiumvorkommen sein. Seit Mai 2024 wird Lithium dort weiterverarbeitet und bis 2030 soll mit Lithiumsulfat oder -carbonat der für die Batterieproduktion benötigte Reinheitsgrad erreicht sein.

Elaine Manyere, Vision Africa, Simbabwe

Hören Sie in den Podcast
«Breaking the Silence» rein!



Episoden abwechselnd mit Musik auf und geben sie auf USB-Sticks ab. Sie werden heute in Minibussen und Coiffeursalons abgespielt – an Orten, an denen Menschen sich aufhalten und nicht umhinkommen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Besonders die Coiffeursalons sind Aufenthaltsorte für Frauen. Egal, wie beschäftigt sie sind, sie nehmen sich die Zeit für ihre Haare. In diesem Podcast informieren wir über geschlechterspezifische Gewalt – ein Tabuthema, das in vielen Kontexten hier normalisiert wird.

___ Stellen Sie sich vor, Sie sind am Busbahnhof und möchten nach Harare reisen. Von allen Seiten werden Sie von Fahrern und Anwerbern bedrängt, angerempelt, unsittlich angefasst oder verbal angegriffen. Dieses Szenario erleben viele Passagiere, darunter Frauen, Kinder und sogar Männer. Zusammen mit der Fahrgastgesellschaft von Simbabwe haben wir eine Podcast-Episode aufgenommen, um auf diese Probleme und die Rechte der Passagiere aufmerksam zu machen. Es geht darum, dass Passagiere lernen, Nein zu sagen und sich nicht zum Einsteigen zwingen lassen. Das klingt simpel, ist aber keine Selbstverständlichkeit.



Digitale Kluft Stadt-Land

DURST NACH VERÄNDERUNG

fepa-Vorstandsmitglied Katharina Morello im Gespräch mit Kumbirai Kahiya, Direktorin von GWEN, Simbabwe

«Zugang zum Internet wäre ein echter Schritt zu besserem Leben.» Davon ist Kumbirai Kahiya überzeugt. Recherchen, Zusammenarbeit, Austausch von Fachwissen, die Arbeitssuche! Wenn sie an die Möglichkeiten denkt, gerät die Direktorin von GWEN, dem Netzwerk zur Ermächtigung von Mädchen und Frauen, ins Schwärmen. Wie praktisch wäre es, sich online auf eine Stelle bewerben zu können – ohne ständig Geld für Bus-Billette auszugeben, um in die Stadt zu fahren, womöglich ohne Erfolg. «Und denken Sie erst an die Bildung!» Es herrscht ja ein ständiger Mangel an Schulbüchern. Entweder sind sie gar nicht erhältlich oder dann fehlt den Eltern das Geld. Wie einfach wäre es, alles aus dem Netz laden zu können...

___ Doch im heutigen Simbabwe ist Internetzugang, der eigentlich allen offen stehen sollte, immer noch ein Privileg der Reichen in den Städten. Die einfachen Menschen auf dem Land sind davon abgeschnitten. Die Gründe dafür sind divers: Datenpakete sind für viele zu teuer. Dazu kommt, dass die Verbindungen nur in den Städten einigermaßen verlässlich funktionieren. Auf dem Land – und das Land beginnt notabene gleich am Stadtrand – gehören lange Stromunterbrüche zur Tagesordnung. Das öffentliche Versorgungsnetz ist in miserablen Zustand. Hauptproblem, so sieht es Kumbirai Kahiya, sind aber die Mobilfunk-Anbieter. In ganz Simbabwe seien es nur drei. Ohne Konkurrenz, ohne Wettbewerb, könne deshalb jeder machen, was er will. Auch wollten stets viel zu viele Leute den Zugang zum Netz nutzen, wenn es irgendwo einen gibt, was wiederum oft alles zum Erliegen bringt. Kurz: «Es gibt im ganzen Land schlicht zu wenig Ressourcen im digitalen Bereich!» Nur staatliche Institutionen, wenige Unternehmen und reiche Privatpersonen würden gut bedient.

___ Benachteiligt sind einmal mehr die jungen Menschen und insbesondere die Mädchen, die in den ländlichen Gebieten traditionellerweise immer noch zu Hause bleiben und in den Häusern und auf den Feldern der Familien mithelfen. Woher sollen sie Geld für mobile Daten nehmen? Und: Wo haben sie Zugang zum Netz? Dazu kommt das Problem: Das ganze technische Zubehör ist ebenfalls sehr teuer. «Wenn dich täglich die Frage umtreibt, was du am Abend essen kannst, bleibt kein Geld für diese Sachen», sagt Kumbirai Kahiya. Auf dem Land können sich die meisten Menschen ohnehin nur billige Handys leisten, keine Smartphones. Häufig teilen sich Familien ein Gerät, Mädchen und junge Frauen stehen mit ihren Bedürfnissen hinten an. Viele von ihnen haben noch nie mit Computer oder Smartphones interagiert.

___ Mit ihrem jüngsten Projekt namens «Smart Girls Nest» will GWEN im ländlichen Seke deshalb einen Ort schaffen, wo es auch einen Computerraum gibt. Mit gezielten Kursen sollen bei den Mädchen und jungen Frauen Neugier geweckt

Kumbirai Kahiya, Gründerin und Direktorin vom Girls and Women Empowerment Network (GWEN), wuchs in einer patriarchalen Familie im ländlichen Seke auf. Die Erfahrung vieler Frauen in Simbabwe, keinen Zugang zu Ressourcen zu haben, war auch ihre. Mit der Gründung von GWEN suchte sie, nicht nur für sich, sondern für alle Frauen in ihrer Community, nach Möglichkeiten, diesen vorgefertigten Weg umzubauen. Kumbirai Kahiya ist Expertin für Geschlechtergleichstellung, Diversität und soziale Inklusion und engagiert sich leidenschaftlich für die Rechte von Mädchen und jungen Frauen. Mit einem umfassenden akademischen Hintergrund, einschliesslich zweier Masterabschlüsse und Zertifikaten in Menschenrechten und Kinderschutz, fördert sie deren Beteiligung an sozialen und politischen Entwicklungsprozessen.

___ fepa unterstützt seit 2021 die aus der Gemeinschaft entstandene und von jungen Frauen getragene Organisation **GWEN**, welche mit ihrer charismatischen und visionären Direktorin Kumbirai Kahiya die Grundlagen und Ressourcen hat, weiter zu wachsen und ihre Tätigkeiten auszubauen.

___ GWEN setzt innovative und ganzheitliche Methoden zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit ein. Dies geschieht in einem Umfeld, das von grossen Spannungen zwischen städtischen und ländlichen Strukturen geprägt ist. Mit dem «Smart Girls Nest» entsteht ein geschützter Raum für Mädchen und junge Frauen in einem vernachlässigten ländlichen Gebiet in Seke, vor den Toren der Städte Harare und Chitungwiza in Simbabwe.

und Kompetenzen geschult werden, um den Zugang zur Welt und den Möglichkeiten des Internets zu finden. Kumbirai Kahiya verspricht sich davon eine grundsätzliche Verbesserung der Situation junger Frauen. Über richtig eingesetzte digitale Ressourcen könnten sie sich zu vielen Themen gut informieren und schliesslich bessere Lebensentscheidungen treffen. Denn: Der fehlende Internetzugang verschärft die sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten. In Seke und Beatrice, wo GWEN arbeitet, sind viele Mädchen und junge Frauen einem sehr hohen Risiko für Armut, Abhängigkeit und sexuelle Ausbeutung ausgesetzt.

___ «Eine Festnetzleitung zu unserem Projektgelände des «Smart Girls Nest» besteht schon, mit dem Geld, das wir sammeln, werden wir diesen Zugang aufwerten und verstärken, so dass er wirklich brauchbar wird.» Kumbirai Kahiya wollte immer, dass sich etwas für die Realität der Mädchen und Frauen in diesem Land verändert. «Wie vieles wäre anders, wenn die Mädchen mehr Chancen hätten!» Was sie bei ihrer Arbeit sieht, ist deren riesiger Durst nach einer Veränderung zum Besseren. Dies motiviert sie zum Weiterkämpfen – trotz aller Herausforderungen.

Internet an Schulen in Simbabwe

Im Jahr 2020 ergab eine Bestandesaufnahme im Rahmen der Umsetzung des Education Amendment Act, dass nur rund 30% der staatlichen Schulen Internetzugang hatten und bloss etwa 60% an ein funktionierendes Stromnetz angeschlossen waren. Was dies für die betroffenen Schülerinnen und Schüler, die unterrichtenden Lehrpersonen und die Schulleitungen bedeutet, lässt sich leicht nachvollziehen.

___ Die meisten Verantwortlichen sind sich bewusst: Zuerst muss insbesondere die Infrastruktur geschaffen werden. Eine gewaltige Herausforderung in einem Land, in dem das Gefälle «Stadt-Land» sehr gross ist und viele Menschen täglich ums schiere Überleben kämpfen.



— Dieses einzigartige Zentrum bietet dringend benötigte Dienstleistungen und Lernangebote. Dazu gehören die betreute Nutzung einer Bibliothek und eines Computerraums. Der Computerraum wird täglich von Freiwilligen betreut, sodass Mädchen und junge Frauen den Umgang mit Computern lernen und diese gezielt für Rechercharbeiten zu Themen wie Gesundheit, Ausbildung, Weiterbildung und Bewerbungen einsetzen können.

— Auf dem Gelände werden auch Frauen wohnen, die psychologische Betreuung und einen Rückzugsort vor sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt benötigen. Tierhaltung und ein Permakulturgarten sorgen für Selbstversorgung und Einkommensgenerierung.

— Der Ausbau vom «Smart Girls Nest» beginnt Anfang nächstes Jahr nach erfolgreichem Fundraising.

Folgen Sie GWEN auf ihren sozialen Medien

facebook.com/gwent2016

x.com/GwenTrust

instagram.com/gwen_trust

Helena Zweifel, fepa-Co-Präsidentin, Barbara Müller, Vorstandsmitglied, und Denise Staubli, angehende fepa-Co-Geschäftsleiterin, besuchten das Gelände in Seke, wo das «Smart Girls Nest» entsteht, und besprachen die Pläne für den Ausbau der Infrastruktur, die eine Bibliothek, einen Computerraum, einen Pavillon für Gemeinschaftstreffen, Unterkünfte für junge Frauen, die Erweiterung des Gartens sowie eine Hühnerhaltung umfassen. Toiletten, ein Schweinestall, ein Garten, ein Büro und ein kleiner Wohnraum sind bereits vor Ort vorhanden. Dies überzeugte uns, das Projekt zu unterstützen.



Helena Zweifel, fepa-Co-Präsidentin, Barbara Müller, Vorstandsmitglied, und Denise Staubli, angehende fepa-Co-Geschäftsleiterin, besuchten das Gelände in Seke, wo das «Smart Girls Nest» entsteht, und besprachen die Pläne für den Ausbau der Infrastruktur, die eine Bibliothek, einen Computerraum, einen Pavillon für Gemeinschaftstreffen, Unterkünfte für junge Frauen, die Erweiterung des Gartens sowie eine Hühnerhaltung umfassen. Toiletten, ein Schweinestall, ein Garten, ein Büro und ein kleiner Wohnraum sind bereits vor Ort vorhanden. Dies überzeugte uns, das Projekt zu unterstützen.



Junge Frauen in Seke rufen den Gemeinschaftsgarten des «Smart Girls Nests» ins Leben. Der zukünftige Ertrag soll den Eigenbedarf der Frauen decken, die auf dem Gelände leben. Geplant ist, dass rund acht junge Frauen, die einen sicheren Zufluchtsort vor geschlechtsspezifischer Gewalt brauchen, dort leben werden. Vor Ort werden sie von qualifizierten Sozialarbeiterinnen und Beraterinnen betreut.

Kumbirai Kahiya, Direktorin von GWEN, leitet eine Sitzung zur psychischen Gesundheit und Wellness für Frauen, die geschlechtsspezifische Gewalt überlebt haben. An der Sitzung nahmen auch einige ihrer männlichen Partner teil, die illegale Drogen oder Substanzen konsumieren, was zu ihrem gewalttätigen Verhalten beiträgt. Dieser Familien- und Gemeinschaftsaktivismus ist zentral bei GWEN. Geschlechtergerechtigkeit wird auf allen Ebenen gefördert, indem Mädchen, Frauen, Jungs, Männer, Pflichtenträger:innen und lokale Autoritäten in die Arbeit einbezogen werden.

«EIN ENTSCHEIDENDER FAKTOR FÜR DIE ARBEIT!»

Wir haben bei unseren acht grössten Partnerorganisationen nachgefragt: Wie steht es um die Digitalisierung? Was sind die Herausforderungen und Motivationen?

Alle Angestellten der befragten fepa-Partnerorganisationen haben Zugang zu Computern. Bis auf zwei Standorte ist auch Internetzugang in den Büros vorhanden. Die Digitalisierung wird von allen Partnerorganisationen als sehr wichtig für ihre Arbeit betrachtet. Sie hilft dabei, die Arbeitsbelastung zu reduzieren und Informationen schnell zu erhalten. Sie ermöglicht rasche Berichterstattung, erleichtert E-Learning und Kommunikation sowie die sichere Verwaltung und Zugänglichkeit von Dokumenten. Zudem fördert sie Effizienz, Innovation und die effektive Verbreitung von Informationen innerhalb der Gemeinschaft.

Die Ausstattung mit ICT-Geräten und digitales Arbeiten hängen für viele Partnerorganisationen stark vom Budget ab. Zusätzliche Herausforderung für den Internetzugang stellt die instabile öffentliche Stromversorgung dar. Dieses Jahr ist sie aufgrund der anhaltenden Dürre noch akuter, denn das Land hängt stark von Wasserkraft ab.

Situation bei den Zielgruppen unserer Partnerorganisationen

Unsere Partnerorganisationen arbeiten überwiegend mit jungen Menschen im Alter von etwa 15 bis 35 Jahren, die im peripheren oder ländlichen Raum Simbabwes leben. Das Wissen im Umgang mit Computern und Internet ist limitiert. Die Mehrheit dieser Personen besitzt privat keine Computer oder Laptops, entweder weil sie sich diese nicht leisten können oder weil die Bedingungen vor Ort (Stromversorgung, Internetzugang etc.) schlecht bis nicht vorhanden sind. Billige Mobiltelefone sind zwar weit verbreitet, Smartphones sowie der Kauf von Datenpaketen sind für die Mehrheit jedoch unerschwinglich.

Drei unserer Partnerorganisationen planen den Bau von Computerräumen für ihre Zielgruppe. Die Umfrage zeigt, dass eine hohe Motivation besteht, die Vorteile der Digitalisierung breiter zugänglich zu machen.

Der aktuelle Stand der Digitalisierung Selbsteinschätzung

Partnerorganisation	Digitalisierungsgrad von 1-10 (10=max)
Dangwe Arts	1
Girls and Women Empowerment Network GWEN	5
Platform for Youth and Community	
Development Trust PYCD	6
Participatory Organic Research & Extension	
Training Trust PORET	3
Rainbow 26	4
Women Advocacy Project WAP	5
Youth Empowerment and Transformation Trust YETT	5
Kuwadzana Skills Training Centre KSTC	5

Weitere Infos und Musik von Vee Mukarati finden sich auf seiner Website www.veemukarati.com



Vee Mukarati

Künstler aus Simbabwe

PORTRÄT VEE MUKARATI – EIN SIMBABWER IN GENÈVE

Blanca Steinmann

Seit 2018 lebt der simbabwische Musiker Vee Mukarati (36) in Genf, hier hat er mit seiner Frau mitten im Zentrum eine Wohnung gefunden, hier wurde vor zwei Jahren sein Sohn geboren. Doch die Musik, die er spielt, komponiert, schreibt und produziert, hat ihre Wurzeln in Simbabwe, wo er aufwuchs und als junger Erwachsener lebte. Wir treffen uns an einem Sommertag im Café von Bongo Joe Records, direkt an der Rhone, zum Gespräch.

Musik war immer Teil des Lebens von Mukarati. Erst spielte er Marimba, dann Klarinette und schliesslich mit 15, als Mitglied der Jazzband der Prince-Edward-Highschool in Harare, Saxofon. «Von diesem Zeitpunkt an widmete er sich dem Jazz und der improvisierten Musik» steht auf seiner Website. Doch ganz so gradlinig verlief seine Karriere nicht. Zunächst begann er ein Studium der Rechtswissenschaften in Harare, brach jedoch ab und konnte dann Jazz und zeitgenössische Musik am Newpark Music Centre in Dublin studieren. Zurück in Harare

etablierte er sich als Innovator in der Jazzszene der Stadt und arbeitete mit einigen der talentiertesten Stars Simbabwes wie Gemma Griffiths, Hope Masike und Bryan K, sowie renommierten afrikanischen und europäischen Musikern zusammen.

Seine Vielseitigkeit als Künstler, sagt Mukarati, verdanke er Simbabwe. Denn da finde man nicht immer Leute für spezielle Arbeiten. Deshalb hat er das Musikvideo zu seinem Song «Over Again» zusammen mit der bildenden Künstlerin Helen Teede 2017 kurzerhand selbst geschnitten und produziert – und gleich einen Zimbabwe National Arts Merit Award dafür erhalten.

Weil seine Frau beim Roten Kreuz arbeitet, entschied sich das Paar, 2018 nach Genf zu ziehen. Dann kam die Pandemie. Für Mukarati und seine Freunde und Freundinnen weltweit eine besonders intensive, kreative Zeit: Via Internet tauschten sie ihre Kompositionen aus, gaben sich gegenseitig Feedbacks und trugen mit Ideen und Instrumenten zu den Werken anderer bei. Seine EP

Vital Signs mit sechs Stücken erschien im Sommer 2020.

Nur nebenbei erwähnt Mukarati, dass er seinen Lebensunterhalt zu einem grossen Teil mit Musikunterricht verdient, eben kommt er aus einem Musikcamp in Mexico zurück. Seit 2021 studiert er an der Haute Ecole de Music in Lausanne Jazzgesang und Musikpädagogik. Seine Bachelorarbeit besteht in der Komposition «The Horn of Hope». Im Gespräch sprudelt der Künstler von Ideen, was er alles noch schreiben, komponieren und aufführen möchte. Wie er afrikanische Musik mit andern Musikstilen weiter verflechten und entwickeln möchte.

Vorläufig noch ein Traum ist die Hochschule für Musik in Simbabwe, die er eines Tages zu eröffnen hofft, damit talentierte junge Menschen eine tertiäre Ausbildung im eigenen Land machen können, und nicht – wie er – gezwungen sind, dafür zu emigrieren.



Denise Staubli mit Chiedza Magagani vom Women Advocacy Project (WAP) in Harare, Simbabwe

INTERVIEW MIT DER ANGEHENDEN CO-GESCHÄFTSLEITERIN

Seit diesem April arbeitet Denise Staubli bei fepa. Ab Oktober wird sie die Verantwortung in der Geschäftsleitung gemeinsam mit Marcel Dreier übernehmen. Die 37-Jährige ist zertifizierte Coachin mit reicher internationaler Erfahrung und Nachhaltigkeitswissen. Sie hat in Basel studiert und bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), der Asia Society Switzerland sowie bei verschiedenen NGOs im In- und Ausland gearbeitet. Bei fepa und seinen Partner:innen hat sie bereits viel Begeisterung ausgelöst und frischen Schwung eingebracht.

__ Liebe Denise, du bist im Raum Luzern aufgewachsen und hast danach viel von der Welt gesehen – du hast in Zentralamerika, Südostasien und verschiedenen Ländern Afrikas gearbeitet. Wo gefällt es dir am besten?

__ Als sehr neugierige Person liebe ich es, andere Länder zu erkunden. Am meisten gefallen hat es mir überall dort, wo ich Freundschaften aufbauen konnte. Das sehe ich bereits jetzt für Simbabwe: Ich habe Gäste von dort hier in Luzern empfangen, und eine simbabwische Kollegin ist mit mir für einige Tage nach Rotterdam gereist, wo ich bis vor Kurzem gelebt habe. Diese persönlichen Beziehungen stärken die Bindungen und den Bezug zu einem Land.

__ Im Mai warst du mit der Studienreisegruppe und fepa-Vorstandsmitgliedern in Simbabwe. Was ist dir aufgefallen?

__ Besonders beeindruckt haben mich die Auftrittskompetenzen junger Frauen, die für unsere Reisegruppe mit Selbstbewusstsein, Charisma und Witz über ihre Arbeit und ihr Umfeld berichteten. Viele von ihnen haben an Weiterbildungsangeboten für junge Frauen unserer Partnerorganisationen teilgenommen und schwärmten, wie sie davon profitieren konnten. Da dachte ich mir: «Ich wünschte, ich hätte früher selber an solchen Programmen teilnehmen können.»

__ Es gibt viel Kritik an der Internationalen Zusammenarbeit (IZA). Teilweise ist sie sicher nicht gerechtfertigt. Aber siehst auch du wichtige Kritikpunkte? Und kann fepa das besser machen?

__ Kürzlich war ich an einem Konzert des ivoirischen Sängers Tiken Jah Fakoly in Lille, wo er sagte: «Die koloniale Geschichte in Afrika kann nicht geleugnet werden, aber heute ist eine andere Generation am Werk, und es liegt an uns, die bestehenden Herausforderungen anzuschauen und anzugehen – Verantwortung zu übernehmen!» Dieser Gedanke erscheint mir zentral: Die Initiative selbst zu ergreifen und zu handeln, weil niemand kommt, um einen zu retten.

__ Die IZA ist auch partnerschaftlicher geworden. Doch wie ist eine echte Partnerschaft möglich, wenn beispielsweise ein Machtgefälle infolge des Geldflusses von uns zu Partnerorganisationen besteht? Dies erfordert, dass wir unsere Arbeit und Zusammenarbeit kontinuierlich reflektieren und uns mit unseren Partnern austauschen. Es handelt sich um ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen von neuen Perspektiven und Ansätzen.

__ Im Oktober übernimmst du die Verantwortung für die Geschäftsleitung zusammen mit mir. Welche Rolle spielt die Geschäftsleitung, was macht eine gute Leitung aus?

__ Ich denke, unsere Hauptaufgabe in der Geschäftsleitung ist es, den Gesamtüberblick zu behalten und unsere Zeit sowie Ressourcen dort einzusetzen, wo wir den grössten Nutzen erzielen können. Daher dürfen wir uns kontinuierlich fragen: Angesichts der bestehenden Einschränkungen, was ist der einfachste Weg nach vorne? Welche Massnahmen haben den grössten Einfluss, um unser Ziel XYZ zu erreichen? Was liegt in unserem (in)direkten Einflussbereich und wo haben wir keinen Einfluss?

__ Neben fepa bist du Coachin mit einer eigenen Praxis. Was tust du da? Und kannst du das auch für fepa einsetzen?

__ Als Coachin begleite ich Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung und unterstütze sie dabei zu verstehen, welche Faktoren sie im Leben geprägt haben und wie sie mehr zu sich selbst und ihrem Potenzial finden können. Ich finde es faszinierend, durch diese Arbeit mehr über mich selbst und das Innenleben anderer Menschen zu erfahren. Dabei helfe ich, gesunde Beziehungen zu uns selbst und anderen zu entwickeln. Dieses Wissen ist für alle Tätigkeiten nützlich, sei es für eine Buschauffeur:in, Bäcker:in, Anwält:in oder wie bei mir für die Arbeit bei fepa.

__ Du schwimmst und tanzt gerne. Hast du einen aktuellen Badeplatz-Tipp und welcher Song läuft bei Dir auf Repeat?

__ (Lacht.) Ehm, ich wohne seit Kurzem in Luzern, nach drei Jahren in Rotterdam. Jetzt im Sommer gehe ich regelmässig zur «Rössliwiese» am Quai, um eine Runde im See zu schwimmen. Ich höre auch gerne Radio. Mein Freund hat mir vor ein paar Jahren ein Internetradio geschenkt, mit dem ich Sender aus der ganzen Welt empfangen kann. Besonders gerne höre ich Radio auf Spanisch, Französisch oder Englisch. Bei mir läuft kein Song auf Repeat.

__ Hast du Wünsche für fepa oder deine Arbeit mit Vorstand, Team und Partnerorganisationen?

__ Ich schätze die Offenheit, Selbstreflexion, Agilität und Dynamik bei fepa sowie bei unseren Partnerorganisationen. Es ist mir wichtig, Entwicklungen und zwischenmenschliche Beziehungen mit offenen Augen und Ohren zu betrachten. Dabei lege ich grossen Wert auf Denken ausserhalb gewohnter Muster, Kreativität und Unternehmertum. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und darauf, wohin wir uns als Organisation gemeinsam weiterentwickeln.

__ Ich wünsche dir viel Freude und Erfolg in unserer Zusammenarbeit.

Sie wollen noch mehr erfahren? Verbinden Sie sich mit Denise über LinkedIn oder senden Sie ihr eine E-Mail an denise.staubli@fepafrika.ch.

EINE REISE DURCH KULTUR, GESCHICHTE UND FEPA-PROJEKTE

Im Mai 2024 erkundeten zehn Personen aus dem fepa-Umfeld unter der Leitung von Tatenda Mutema und Barbara Müller Simbabwe. Unsere Reise führte uns von Harare über Chitungwiza nach Bulawayo, dann weiter nach Great Zimbabwe und schliesslich nach Chaseyama, bevor wir nach Harare zurückkehrten. Wir besuchten fepa-Projekte sowie kulturelle und touristische Sehenswürdigkeiten.

Möchten Sie beim nächsten Mal dabei sein? Erhalten Sie einen Eindruck mit diesem Bild- und Tagebuchbericht.



Besuch beim Agrarökologie-Projekt «Participatory Organic Research & Extension Training Trust» PORET



Einer der vielen Höhepunkte der Studienreise war der Besuch bei der fepa-Partnerorganisation PORET in Chaseyama, Manicaland im Südosten Simbawwes. Dort übernachteten wir in neu eingerichteten Lehmhäusern und erlebten hautnah, wie PORET die Praxis der Permakultur für die Gemeinschaften der Region fördert. Wir trafen auf viele engagierte Menschen mit grossen Visionen und positiver Energie, die die ökologischen Herausforderungen dieser eher trockenen Region langfristig und nachhaltig angehen.

Besonders beeindruckend war, wie sie trotz der vorherrschenden Dürre in Manicaland, die durch den El-Niño-Effekt dieses Jahr noch verstärkt wurde, unermüdlich an ihren Zielen arbeiten.

Die Gemeinschaften bereiten sich intensiv auf die drohende Nahrungs- und Wasserknappheit vor. Auf den Höfen und in der von uns besuchten Schule lagerten die Menschen zum Beispiel Futter für ihre Tiere, um die kommenden Monate zu überbrücken.

In engem Kontakt mit den Bauern und Bäuerinnen in 44 umliegenden Dörfern entwickelt PORET den gemeinschaftlichen Bau von Strukturen zur besseren Wassersammlung und -versickerung, fördert das Pflanzen von Bäumen, vermittelt nachhaltige Anbaumethoden sowie die Nutzung von natürlichen Pestiziden. Darüber hinaus organisiert PORET den Austausch von Saatgut und engagiert sich aktiv in der Förderung von Jugendlichen.

Dieses Jahr gehen zwei Drittel vom Erlös des Kirchen-Basars in Horgen an die fepa-Partnerorganisation PORET. Haben Sie Lust dabei zu sein?

Es erwartet Sie ein grosses, fröhliches Fest mit Essen, Café, Cüpli-Bar, Flohmarkt, Spielen

für Kinder, Buchantiquariat, Tombola, Verkaufsständen mit Esswaren, Karten, Genähtem und Gestricktem.

fepa wird mit einem Stand vor Ort sein, und Sie haben die Gelegenheit, Denise Staubli persönlich kennenzulernen.



Besuch beim Agrarökologie-Projekt PORET im Südosten von Simbabwe, wo wir in Lehmhütten übernachteten.



Wussten Sie, dass Chiliwasser ein effektives natürliches Pestizid ist? Dies hat uns Bauer Dube, ein ehemaliger Mitarbeiter von Poret, live demonstriert.

Basar in Horgen «Ein Fest für alle - feiern Sie mit!»

Wann:

Freitag, 1. November, 15 bis 21 Uhr
Samstag, 2. November, 10 bis 16 Uhr

Wo:

Reformiertes Kirchgemeindehaus Horgen, Kelliweg 21
Mehr Infos zur Reformierten Kirchgemeinde Horgen unter: www.refhorgen.ch

Möchten Sie unseren Vorstand kennenlernen?

Erfahren Sie mehr über die Menschen, die unsere Organisation leiten. Interessiert, selbst Teil des Teams zu werden? www.fepafrika.ch/vorstand

Werden Sie Teil unserer Gemeinschaft!

Ihre Spende ist mehr als ein Beitrag - sie schafft Zukunft und zeigt Solidarität.

Sie haben Fragen? Wir gehen gerne auf Ihre Anliegen ein.

fepa arbeitet seit den 60er-Jahren im südlichen Afrika – flexibel und offen für Ihre Inputs.

FEPA DANKT IHNEN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG.

CH97 0900 0000 3000 2405 6



Nutzen Sie diesen QR-Code innerhalb Ihres online-Banking wie bei einem Zahlschein.

